

10. IX. 1917

Die Not — eine gute Spekulation.

Trohend steht unter anderen Gespenstern das der Wohnungsnot am Horizont einer nahen Zukunft, um so drohender, als sich niemand rührt, etwas dagegen zu unternehmen; die nett geschriebene Broschüre des Herrn Bürgermeisters wird man beim besten Willen nicht als genügende Abwehrmaßregel betrachten können. Wohl aber regt sich die wucherische Spekulation und bereitet sich vor, aus der Haut der Verbraucher auch als Mieter Riemen zu schneiden. Das gilt als selbstverständlich: wo es eine Not gibt, gibt es auch eine Gelegenheit, sich zu bereichern. Ganz naiv, in erfreulichster Offenheit äußert sich das in den Zeitungsanpreisungen von Häusern als ausgezeichnete Kapitalanlage, weil der bevorstehende Wohnungsmangel sicher eine Steigerung des Wertes von Häusern bringen müsse. Damit ein Zinshaus im Wert steige, gibt es aber nur ein Mittel: steigende Mietzinse; diese sind schon die Voraussetzung jeder Spekulation mit Grund und Boden. So bietet heute jemand ein Haus in einer slawonischen Stadt an, dem er außer den reichlich vorhandenen Lebensmitteln noch nachrühmt, daß mit dem Ankaufe keinerlei Risiko verbunden sei, weil Häuser in dieser Stadt infolge Wohnungsmangel rapid steigen.

Bedürfte es noch eines Beweises — für denkende Menschen, nicht für Stadtverwaltungen — daß Bodenreform, Aufheben des Rechtes mit dem Eigentum an Grund und Boden schrankenlos zu wuchern, ein Gebot der Selbsterhaltung ist, so wäre er hier geliefert, wo ganz offen eingestanden wird, daß die Not der Mitmenschen zunächst dazu dient, den Eigentümern von Häusern zu neuem Profit zu verhelfen. Aber leider predigt man hier vergebens und sie werden nicht eher hören, als bis es die kommenden Ereignisse ihnen so laut und deutlich in die Ohren schreien werden, daß es auch der verstockteste Kapitalist nicht wird überhören können, das bestreicende Lösungswort des großen Kampfes: Der Boden darf niemand gehören, weil niemand ohne ihn leben und arbeiten kann!

K. T.